

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Grundstruktur

NE X,6 [1176a 30-32]:

„Nachdem wir [gerade im Mittelteil (2)] über die verschiedenen Arten von Tugenden, von Freundschaften und von Lust gesprochen haben,

bleibt uns [jetzt am Ende (3)] noch übrig, im Umriss das Glück durchzugehen,

da wir es [wie anfangs gesagt (1)] als das Ziel des menschlichen Tuns [eigtl. *tôn anthrôpinôn*] verstehen.“

Ergo:

1. Am **Anfang** waren die menschlichen Verrichtungen das Thema.
 - 1.1. Sie sind alle auf etwas aus (haben einen Erreichenssinn).
 - 1.2. Einige auf etwas außerhalb ihrer selbst (,Tun‘, ,Herstellen‘), einige auf etwas in sich selbst (,Handlungen‘).

- 1.4. Alle diese Verrichtungen kennen eine ihnen eigene Optimalform, die wiederum auf eine Optimalform der inneren Haltung zurückverweist, mit/aus der sie ausgeführt werden. Insbesondere diese Optimalform der handlungsbedingenden Haltungen sieht Aristoteles für die Ethik als entscheidend an (‚Tugendethik‘).
- 1.5. Handlungen und Haltungen lassen sich in einem Verweiszusammenhang interpretieren, die sind um anderer willen und an denen gemessen lobens- und tadelnswert. Es gibt aber einen Horizont, ein umfassendes Aufhebungsziel dieses Verweissystems von Optimalformen, nämlich die Optimalform der Existenzführung, das Glücken des Lebens.
- [1.6. Ethisch relevant sind Handlungen als im Sinne von lobenswert und tadelnswert bewertbares Ergebnis, Haltungen als Dreh- und Angelpunkt und Glück als Horizont menschlicher Aneignung von Optimalformen.]
2. Im **Mittelteil** geht es darum, die Tugenden näher darzustellen.: Welche Arten und welche im Einzelnen es gibt, wie sie zustandekommen, etc.
 - 2.1. Charaktertugenden/ethische Tugenden (mit besonderer Beachtung der ‚altruistischen‘ Tugend der Gerechtigkeit): antrainierte Optimalform der Haltung, die uns das Richtige in Bezug auf Herausforderungssituationen ‚ermitteln‘ und entsprechend handeln lassen.
 - 2.2. Dianoetische/Verstandestugenden: Optimalformen innerer Haltung gegenüber Wissensbeständen und Denkveranlagungen.

- 2.3. Parenthese zur Freundschaft: Die ist entweder eine Tugend oder etwas ihr Ähnliches.
 - 2.4. Betrachtung zu Lust/Vergnügen: Bei Handlungen eine natürliche Indikatorfunktion, die durch das Erleben von Freude/Überschwang anzeigt, dass etwas optimal verläuft oder verrichtet wird. Lust/Vergnügen ist ethisch also weder ein Ziel noch zu verwerfen, sondern eine ‚bedeutende‘ organische Hilfe für das Finden und Einüben des Optimalen.
-
3. Am **Ende** wird mit einer erneuten Aufnahme des Glücksthemas die Klammer zum Anfang geschlossen: Worin könnte das Gelingen des Lebens bestehen?
 - 3.1. Charaktertugenden sind Optimalformen von Haltungen für das vernünftige Wesen Mensch insofern er ein Gemeinschaftswesen ist. Als solchem ist dem Menschen das Glücken des Lebens (bei einem Minimum peristatischer Ermöglichungsbedingungen) durch die Ausbildung ethischer Tugenden erreichbar.
 - 3.2. Dianoetische Tugenden sind Optimalhaltungen für das vernünftige Wesen Mensch insofern er ein noetisch tätiges Wesen ist. Als solchem ist dem Menschen das Glücken des Lebens (bei einem Minimum peristatischer Ermöglichungsbedingungen) erreichbar. Da Vernunfttätigkeit die qualitativ höchste und allein ihm eigene Fähigkeit des Menschen ist, dürfte das ‚theoretische Leben‘ aufgrund der Optimalausbildung dianoetischer Tugenden auch das menschlich gelingendste sein.